

berührt gelegentlich zu sprechen. Er erwähnt bei Mosi, das im Nykalanje liegt, eine Wasserleitung, ohne die eine Stationsanlage auf der luftigen Höhe kaum möglich gewesen wäre. Ihre Anlage hat wegen des geringen Falles viel Kopfschmerzen gemacht, auch mußte im Kanal ein Lehmbeleg angebracht werden, um das Wasser vor dem Versickern im durchlässigen Boden zu bewahren. Ein interessantes Experiment machte der dortige Missionar Bachmann auch mit dem Bau eines Schmelzofens. Die Schmiedekunst ist in Nyika, das viel Rosenfelsstein aufzuweisen hat, früher heimisch gewesen, aber allerlei Umstände, z. B. die für die Regelung zu leistende Arbeit an den Wegen, die Einfuhr europäischer Eisenwaren oder der Handel mit solchen aus benachbarten Distrikten, die besseres Material aufzuweisen hatten, ließen die eigene Industrie in letzter Zeit zurücktreten. Als der Missionar die Schmelzarbeit ins Auge faßte, um seinen Leuten einen Verdienst zu verschaffen, ahnte er nicht, von wie weitgehender Bedeutung die Aufnahme dieser Arbeit war. Er begegnete einer ihm zuerst ganz unverständlichen Scheu, als er äußerte, er wolle auf der Station Eisen schmelzen und schmieden lassen. Unmäßig erfuhr er, daß die Kunst des Schmelzens nicht nur das Geheimnis der Schmelzdegenheit, sondern auch mit einer Menge heimatlichen Aberglaubens verbunden sei. Die am Schmelzofen Arbeitenden müssen sich vorher gewissen Zeremonien unterziehen, die umsonst umgangen werden dürfen, als ein Mißraten des Brandes auch einen bedeutenden Verlust stellt. Unter seinen Kaufleuten und Christen fand er Leute, die schließlich mit Verzicht auf alles abergläubische Beiwerk zu einem Brande bereit waren. Das Werk gelang. Welt und breit hatte man mit Spannung und Furcht dem Ausgang entgegen gesehen, wie später zutage trat. Damit, daß das Eisen sich ohne Zauber schmelzen ließ, hat er vielen zum Bewußtsein gebracht, daß die alte Zeit unrettbar dahin ist. Auch ein zweiter Brand fiel nach Wunsch aus, aber die Aufnahme dieser Industrie ist bei dem geringen Eisengehalt des Steines und der Unvollkommenheit des Ofens nicht möglich, da selbst bei den niedrigen landesüblichen Löhnen die Auslagen nicht gedeckt werden.

Nur fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

Einfuhrzoll auf Wein, Bier und andere gegorene Getränke in Britisch-Ostafrika.

Die in Nummer 1 des Kolonialblatts für 1906 S. 19 mitgeteilte Erhöhung des Einfuhrzolls auf Wein, Bier und andere gegorene Getränke auf 10 v. H. des Werts ist nicht neueren Datums, sondern beruht auf dem am 1. April 1904 in Kraft getretenen Zolltarif für die britischen Schutzgebiete

in Ostafrika und Uganda, der für alle nicht besonders aufgeführten Gegenstände, sonst sie nicht zollfrei oder wie die besteuerten Getränke mit einem Sonderzoll belegt sind, einen Einfuhrzoll von 10 v. H. des Werts festlegt.

Britisch-Zentralafrika im Jahre 1904/05.

Infolge des Eisenbahnbaues ist die Zahl der Europäer im Protektorat von 481 auf 606 gestiegen. Die Zahl der Eingeborenen wird auf 923 500 geschätzt.

Die eigenen Einnahmen betragen 67 537 £ d. h. 8368 £ weniger als im Vorjahre. Eine Mehreinnahme brachte hauptsächlich die Gütensteuer mit 29 024 £ gegen 26 276 £ im Vorjahre. Die Ausgaben beliefen sich auf 123 000 £ d. h. 20 500 £ mehr als im Vorjahre. Hiervon entfallen 73 210 £ auf die Zivil- und 49 790 £ auf die Militärverwaltung (zwei Bataillone kämpften im Somalilande). Zur Deckung des Defizits erhält Britisch-Zentralafrika jährlich einen Zuschuß vom Mutterlande.

Der gesamte Handelsumsatz ist von 235 095 £ auf 269 160 £ gestiegen, und zwar die Einfuhr von 207 686 £ auf 220 697 £, die Ausfuhr von 27 409 £ auf 48 463 £. Das Nähere über Ein- und Ausfuhr der hauptsächlichsten Waren ergeben nachstehende Tabellen:

	Einfuhr:	
	1903/04	1904/05
	£	£
Munition und Waffen	4 149	2 220
Alkohol (Branntwein)	2 493	1 852
Lebensmittel (einschl. Bier und Wein)	26 664	21 802
Eisenwaren	19 248	21 245
Baumwollenwaren	100 883	65 497
Regierungsgüter	41 824	91 855
Sonstige Waren	11 425	8 526
Geld	1 000	8 200
	Ausfuhr:	
	1903/04	1904/05
	£	£
Kaffee	17 868	27 160
Eisenblech	564	1 211
Gummi	426	2 208
Stenenwachs	2 504	2 595
Strophantus	794	2 545
Pfefferisshoten	1 106	1 324
Tabak	481	947
Baumwolle	1 778	5 941
Erbsen und Mais	—	1 454

Das mit Kaffee bebaute Land ist von 8667 Acres auf 4880 zurückgegangen, da man sich mehr der Baumwollkultur zuwandte. Die Ernte war jedoch sehr viel besser als im Vorjahr und auch für 1905



werden die Aussichten als fast ebenjo günstig angesehen.

Trotzdem der Baumwollencbau sehr viel höhere Erträge als im Vorjahr gebracht hat, entsprachen diese doch nicht den Erwartungen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Gegenben, die höher als 1500 Fuß über dem Meer liegen, dafür nicht geeignet sind. Die günstigsten Gegenben sind die Ufer des oberen und unteren Schire-Flusses. In niederen Gegenben gedeiht ägyptische, in höheren amerkanische „Upland“ am besten. Die „British Cotton Growing Association“ bringt den Unternehmungen reges Interesse entgegen und unterstützt sie durch Darlehen. Vorläufig bereiten die teuren Transportverhältnisse noch große Schwierigkeiten.

Der Baumwollencultur der Eingeborenen hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie verspricht Erfolg, wenn Samen zu niedrigen Preisen beschafft werden kann. Über 2200 Acres werden jetzt von Eingeborenen mit Baumwolle bestellt. Versuchswelle sind 4 Handginnschleinen angelauft worden, damit die Eingeborenen ihre eigne Baumwolle entlenen und so den Samen für spätere Anpflanzungen retten. Der Versuch ist fehlgeschlagen, da die Maschinen zu langsam arbeiteten.

Die höher gelegenen Landstriche sind für Tabakbau geeignet, nur macht die Behandlung des Tabaks noch Schwierigkeiten. Größere Unternehmungen haben deshalb mehrere amerkanische Arbeiter angeworben, um bessere Dualität zu erzielen.

Die Lage der Eingeborenen war im Berichtsjahr eine günstige, da reichlicher Regen eine gute Ernte ergab. Die Zivilisation breitet sich immer mehr aus, und unternehmende Eingeborene haben schon kleine Läden eröffnet und konkurrieren mit den indischen Händlern. Die Skattensteuer wird größtenteils in bar gezahlt. Im ganzen Steuern 174 659 Eingeborene nach dem niedrigeren Satz von 3 Schilling und 9417 nach dem höheren von 6 Schilling.

Regierungsschulen sind nicht vorhanden, das ganze Unterrichtswesen liegt in den Händen der Missionare. Es gibt kaum ein Dorf, in dem nicht wenigstens 2 oder 3 Schüler lesen und schreiben können, und die jüngere Generation beginnt einzusehen, daß sie besser vorwärtskommen, wenn sie etwas gelernt hat.

Die Rindviehbestände einiger Distrikte litten unter der Lungenseuche. In den Händen der Europäer befinden sich 6577, in denen der Eingeborenen 20 198 Stück Rindvieh.

Neue Wege werden angelegt von Katungas längs des Schireflusses nach Chitromo, ferner von Zomba nach Blantyre und nach dem Lager des 2. Schützenbataillons. In Zomba wurde eine elektrische Kraftstation errichtet, an der jetzt 350 Lampen angegeschlossen sind. Das Werk unterhält sich selbst bei 5 % Abschreibungen.

Beim Eisenbahnbau waren bis zu 9000 Menschen beschäftigt. Ende August erreichte der erste Zug

von Port Herald kommend Chitromo. An der Strecke nach Blantyre wird gearbeitet.

Der Gesundheitszustand der weißen Bevölkerung war zufriedenstellend. Im ganzen sind 10 Todesfälle vorgekommen = 28,12 auf 1000 gegen 35,34 im Vorjahr. Malaria und Dysenterie waren die häufigsten Krankheiten. Die Eingeborenen litten am meisten unter Pocken. Impfungen werden in reichem Maße vorgenommen. Unter der Eingeborenen-truppe in Fort Manning kamen 16 Fälle von Beri-beri vor, von denen drei tödlich verliefen. Der behandelnde Arzt stellte durch Nachfragen fest, daß diese Krankheit den Eingeborenen von früher her bekannt ist, und daß zeitweise lokale Epidemien auftreten. Auch der Arzt in Fort Johnson stellte einige Erkrankungen mit Beri-beri-Erscheinungen fest. Den Eingeborenen in dieser Gegend war diese Krankheit aber bisher unbekannt.

(Nach dem Parlamentsbericht.)

Neuer Dampfer auf dem Viktoriassee.

Die Verwaltung der Uganda-Bahn (Britisch-Ostafrika) hat für den Dienst auf dem Viktoriassee einen neuen Dampfer erbauen lassen, dessen einzelne Teile nunmehr in Mombasa eingelassen sind. Der Dampfer führt den Namen „Clement Hill“ und ist etwa 45 Fuß länger als die beiden bisherigen Dampfer „Winifred“ und „Egbit“. Während dieser nur einen Rauminhalt von je 600 Tons haben, ist der neue Dampfer rund 800 Tons groß. Bis zur Indienststellung des Dampfers werden etwa 18 Monate vergehen.

Maarivius im Jahre 1904.*)

Die eigenen Einnahmen der Kolonie belaufen sich im Rechnungsjahr 1903/04 auf 9 473 112 Rupien, die Ausgaben auf 10 664 115 Rupien. Für das Rechnungsjahr 1902/03 hatten die Einnahmen 9 221 600 Rupien, die Ausgaben 9 575 182 Rupien betragen. Die Mehreinnahmen sind eine Folge der reichen Zuckerrörente; die Mehrausgaben sind entstanden, weil Pflanzern Beihilfe geleistet worden ist, ein neuer Wagger angeschafft ist, um den Hafen zu verbessern, und weil der im vorhergehenden Jahre begonnene Bau einer Eisenbahn fortgesetzt ist.

Der Außenhandel bewertet sich in den Jahren 1903 und 1904, wie folgt (in 1000 Rupien):

Bestimmungsland	Einfuhr		Ausfuhr	
	1903	1904	1903	1904
Bereinigtes Königreich	10308	11109	4349	6289
Britische Besitzungen	18424	17600	30812	34701
Fremde Länder	10588	6807	510	1016
Zusammen	89270	35416	35671	42006

*) Für 1903 vgl. Kolonialblatt 1905, S. 95.



Der Wert der Hauptzufuhrartikel ohne Fracht und Eisen stieg sich 1904 in 1000 Rupien folgendermaßen (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1903): Getreide und Mehl 8869 (8213), landwirtschaftliche Maschinen 238 (2758), präparierte Lebensmittel 1215 (1169), Düngemittel 890 (1075), Ole 992 (1054), lebende Tiere 426 (957), Baumwollenswaren 1023 (908), Kohlen 1084 (875), Eisen- und Messerschmiedewaren 568 (653), Säge 812 (621), Bier, Wein und andere geistige Getränke 743 (611), Kurzwaren 467 (348), Holz und Holzwaren 432 (308) Tabak 223 (234), Edelmetall und Metallgeld 1634 (3243).

Über den Wert der Einfuhr aus Deutschland enthält der Bericht keine vollständigen Zahlen. Erwähnt wird die Zunahme der deutschen Einfuhr bei folgenden Artikeln: Metallwaaren, Automobile (es wurden 4 Automobile im Werte von 25474 Rupien eingeführt), Boote, Uhren, Strümpfe (um 7878 Rupien), Porzellan, Feuerwerkskörper, Glaswaren, Nadeln, Juwelen, künstlicher Dünger (um 4488 Rupien), Streichhölzer, Farben, Papier, Seidenwaren, Schreibwaren (um 3006 Rupien), Spielzeug (um 16673 Rupien) und Wollwaren. Abgenommen hat die deutsche Einfuhr von Kleidern, Bier, Fahrrädern, Zement, bunten Baumwollenswaren (um 11681 Rupien), Kurzwaren (um 7487 Rupien), Eisen- und Messerschmiedewaren (um 91189 Rupien), Maschinen und Holzwaren.

Während im Jahre 1903 die Einfuhr von Straßenbahnmateriel, Lokomotiven, Drahtseil und dergleichen den Wert von über 5 Millionen Rupien hatte, bel der Deutschland mit 1271000 Rupien beteiligt war, betrug die Einfuhr dieser Artikel 1904 nur 430000 Rupien bei einer Beteiligung Deutschlands mit 259000 Rupien. Prozentual ist demnach die deutsche Beteiligung an der Einfuhr dieser Artikel von 26,3% auf 60,2% gestiegen.

Hauptausfuhrartikel ist Zucker, von dem im Jahre 1904 über 197 Millionen kg im Wert von 40,5 Millionen Rupien gegen 170 Millionen kg im Wert von 34,5 Millionen Rupien exportiert wurden. Außerdem wurden ausgeführt Melasse für 669000 Rupien (1903: 402000) Aloesäse für 628000 Rupien (1903: 551000) Klee, Koloßnußel und Vanille.

Der Zucker sowie die Melasse gingen zum allergrößten Teil nach Indien, die Aloesäsen nach England. Deutschland erscheint überhaupt nicht als Abnehmer der oben erwähnten Hauptausfuhrartikel.

Die deutsche Schifffahrt ist bedeutend zurückgegangen. Während 1903 9 Dampfer mit einem Tonnengehalt von 15088 Tons ein- und ausliefen, sind 1904 nur 3 Dampfer und 1 Segelschiff mit 4638 Tons Inhalt ein- und ausgeliefert.

(Nach dem Parlamentsberichte.)

Baumwollkultur in Indien.

Die British Cotton Growing Association, die sich bekanntlich bemüht, die britische Baumwollindustrie durch Erweiterung des Anbaues von Baumwolle und Verbesserung der vorhandenen Kulturen — namentlich in den englischen Dependenzen — von dem amerikanischen Rohstoffmarkt frei zu machen, hatte von Anfang an ihre Tätigkeit auch auf Indien ausgedehnt. Die genannte Interessenvertretung hatte sich Ende 1904, bevor Lord Curzon seine zweite Audreise nach Indien antrat, an diesen mit einer ausführlichen Denkschrift gewandt, um in ihren Bestrebungen die Unterstützung der indischen Regierung sich zu sichern. Die Vereinigung stand damals unter dem Druck der Befürchtung, als sei eine neue Baumwollnot im Anzuge. Freilich entsprach ihre Annahme, daß die Produktionsfähigkeit der Berechtigten Staaten ihre Grenze erreicht habe, durch die ungewöhnlich reiche Ernte des darauf folgenden Jahres keine Bestätigung. Immerhin konnte dies Ergebnis der allgemeinen Tragweite der Frage für Indien keinen Eintrag tun, und die Regierung hat ihr daher ihre eingehendste Aufmerksamkeit geschenkt. Das Ergebnis des auf Grund der Anregung der British Cotton Growing Association entstandenen Schriftwechsels ist in der Gazette of India vom 10. März d. Jz. veröffentlicht.

Die Vereinigung hatte der Regierung drei Hauptvorschläge unterbreitet: Einrichtung eines ausschließlich den Angelegenheiten des Baumwollensbaues sich widmenden Regierungsdepartements, Gründung von Farmen, wo mit besonderer Sorgfalt Samen gezogen und von denen den Pflanzern der beste Samen zur Verfügung gestellt werden sollte, endlich Gewährung von Gelddarlehenshilfe an die eingeborenen Pflanzern.

Die Regierung stellt nun diesen Programmpunkten gegenüber, was bereits auf dem Gebiete der Fürsorge für die Baumwollkultur geschehen ist. So sei eine Aufnahme sämtlicher Baumwollensorten veröffentlicht worden, ferner hätten Versuche mit der Kreuzung verschiedener Arten zur Erzielung neuer Varietäten stattgefunden, der Ankauf guter Saaten sei den Pflanzern nach Möglichkeit erleichtert, ja zum Teil seien solche unentgeltlich verteilt worden.

Im übrigen zeigt sich die Regierung für den Augenblick noch zurückhaltend. Mit der Einrichtung eines eigenen Baumwolldepartements insbesondere kann sie sich nicht befremden; mit der Angliederung eines starken Stabes von Sachverständigen, unter denen sich auch ein Spezialist für Baumwolle befinden wird, scheint der Regierung einwilligen für die Interessen des Baumwollensbaues in dieser Richtung genug geschehen zu sein. Die Gründung von Saatfarmen wird auf eine spätere Zeit verschoben, bis man weitere Erfahrungen mit der Züchtung von einzelnen Varietäten gemacht habe. Auch gedenkt die Regierung über das, was auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Kredits von staatlicher Seite



bereits geschieht, hinaus zunächst nichts zu unternehmer. Soweit die Association bereit sei, führt die Regierung aus, für ihre Zwecke eine finanzielle Unterstützung einzutreten zu lassen, sei allerdings die jährliche Überweisung einer Summe willkommen, die nach dem Ermessen der Landwirtschaftsverwaltung als Unterstützung für das Risiko bei entsprechenden Versuchen oder gewissermaßen als Prämie für den Anbau langstapfiger Baumwolle dem Pflanzler ausbezahlt werden könnte. Zu einer solchen Spende — in Höhe von jährlich 2500 £ auf 4 Jahre — hat sich die Association im Laufe der Verhandlungen bereit erklärt.

(Bericht des kaiserlichen Generalkonsulats in Kalkutta.)

Ausfuhr von Gummi aus Brasilien.

Die ausschlaggebende Bedeutung des Seringa-Gummis für den Gummieport Brasiliens zeigt die nachstehende Zusammenstellung.

Die Gummiausfuhr Brasiliens hat in Abgangstabelle betragen:

Sorte	1902	1903	1904
Mangabeira	350194	661581	855208
Ranchoa	807388	1721894	2216077
Seringa	27474278	29328813	28792206
Rosatanubua	—	—	2062

Für die Ausfuhr von Seringa-Gummi kommen in der Hauptsache die Staaten Amazonas und Pará in Betracht.

Seringa-Gummi exportierte

	1902	1903	1904
Amazonas	13711061	16509677	15334044
Pará	18406639	12559067	13171212

Nach einer Statistik der Firma Cmol, Schraber & Co. in Pará ist der Export an Seringa-Gummi von Pará und Amazonas in den letzten 10 Jahren von 20769581 kg im Jahre 1895 auf 33916888 kg im Jahre 1905 gestiegen. Im letzten Jahr sind nach Europa 18656543 kg und nach den Vereinigten Staaten von Amerika 15260346 kg gegangen. Der direkte Export von Manaus und Iquitos hatte im Jahre 1880 874 Tonnen zu 1000 kg betragen; 1905 war er auf 17852 Tonnen angewachsen. Die Einfuhren von Gummi betragen in Pará und Manaus während der Monate Juli bis Dezember

1903	13470000 kg
1904	13300000 "
1905	14690000 "

Auch die Preise sind gestiegen, da dem Ansehene nach die Gummiproduktion des Weltkonsums noch nicht deckt. Die „Brazilian Review“ gibt in einer ihrer letzten Nummern folgende Zusammenstellung des Wertes pro Tonne zu 1000 kg

1901	289 £
1902	259 "
1903	317 "
1904	368 "

Bis jetzt wird Gummi noch sehr viel durch Raubbau gewonnen, und die rationelle Produktion durch Anbau tritt demgegenüber zurück. Bemerkenswert erscheint die Zunahme der Gewinnung von Manigoba.

Der Bezirk Rio de Janeiro kommt für die Gummigerinnung überhaupt nicht, und der Hafen von Rio für den Export nur in bezug auf die Ausfuhr von Mangabira in sehr geringem Umfange in Betracht.

Nach einer Notiz in der Nummer der „Brazilian Review“ vom 27. Februar d. J. wird sich in nächster Zeit eine englische Gesellschaft zur Gummigerinnung bilden, die angeblich mit einem Kapital von 180000 £ die Produktion auf erworbenen Ländereien im Staate Ceará, mit guter Transportverbindung zum Hafen betreiben will. Der Prospekt der Gesellschaft bespricht die Zahl der angepflanzten Seringabäume von 5—6 Jahren Alter auf 400000, wozu noch etwa 20000 Stück 15—20 jährige Manigobabäume kommen. Man glaubt, Gummi zum Preise von 2s per Pfund loco London anbieten zu können.

(Nach einem Bericht des kais. Generalkonsuls in Rio de Janeiro.)

Neue Seidenart.

In den Seidenspinnereien Lyons sind vor einiger Zeit Spinnebrüche mit einer bisher nicht bekannten, aus dem Hinterland der Elfenbeinküste am oberen Niger stammenden Seidenart angestellt worden. Die Seide wird aus dem Kokon einer Motte, der Attacus baohinia, gewonnen.

Diese Versuche haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Es soll den Spinnereien eine größere Menge Kokons zu weiteren Versuchen zur Verfügung gestellt werden.

Versehiedene Mitteilungen.

Seventh Annual Report of the incorporated Liverpool School of Tropical Medicine. 1905.

Der Jahresbericht der „Liverpool School of Tropical Medicine“ enthält sehr interessante Angaben über das umfangreiche Arbeitsfeld des Liverpooler Instituts. Von besonderem Interesse ist die auf S. 6—8 mitgeteilte Liste der durch das Institut ausgesandten 16 Expeditionen, denen besonders die Bekämpfung der Malaria, des gelben Fiebers und der Trypanosomentrankheit oblag. Sehr interessant ist auch die auf S. 9—10 mitgeteilte Liste der Veröffentlichungen der „Liverpool School“. Wir entnehmen dem Bericht ferner, daß seit dem Jahre 1904 den Schülern des Instituts für erfolgreiche Studien ein Diplom in Tropenmedizin verliehen wird.

